

Predigt zum Sonntag Lätare, 19.3.2023, Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)

Jesaja 54,7-10:

⁷ So spricht der HERR: Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. ⁸ Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. ⁹ Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. ¹⁰ Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmmer.

Liebe Gemeinde, es sind jetzt fast 6 Wochen, dass die furchtbaren Erdbeben immenses Leid über Syrien und die Türkei brachten. Mehr als 50.000 Menschen sollen gestorben sein. 214.000 Gebäude sind eingestürzt oder einsturzgefährdet. Allein in der Türkei sind elf Großstädte beinahe komplett zerstört. Millionen von Menschen haben ihr Zuhause verloren und sind auf Hilfe angewiesen. Und jetzt kommen noch diese starken Regenfälle dazu, bei denen weitere Menschen ums Leben gekommen sind und andere vermisst werden. Wie bedrohlich die Kraft des Wassers sein kann, habe ich selber schon erlebt. Aber ein Erdbeben? Da geraten doch die Grundfesten des Lebens ins Wanken. Das schüttelt einen nicht nur äußerlich durcheinander, sondern erschüttert einen auch tief im Inneren. Denn da wird einem doch buchstäblich der Boden unter den Füßen weggezogen. Alles, was so fest zu stehen schien, bricht mit einem Mal in sich zusammen.

Wir leben – Gott sei's gedankt – in einer Region, in der Erdbeben sehr viel seltener und in der Regel auch mit deutlich geringeren Folgen passieren. Im Vulkan-Museum in Mendig in der Eifel wird einem allerdings auch vor Augen geführt, dass auch hier bei uns der Boden mitunter schwankt – und welche Auswirkungen das dann haben könnte. Doch die Erdbeben, die wir erleben, lassen sich in der Regel nicht auf der Richter-Skala ablesen. Trotzdem können sie einem ebenso, ja noch mehr den Boden unter den Füßen wegziehen. Auch durch sie kann in wenigen Augenblicken im Leben von Menschen zusammenbrechen, worauf immer Verlass zu sein schien und was einem bisher im Leben Halt und Sicherheit gab.

- Für viele dürfte das am 24. Februar letzten Jahres die Nachricht gewesen sein, dass Russland in unserer Nachbarschaft einen furchtbaren Krieg vom Zaun gebrochen hat, dass weder die intensiven Handelsbeziehungen noch das Völkerrecht eine tragfähige Basis für einen dauerhaften Frieden in Europa waren.
- Es kann für den Einzelnen auch die Nachricht vom Tod eines geliebten Menschen sein, die solch ein Erdbeben im Leben von Menschen auslöst.
- Es kann die Erfahrung sein, dass ein geliebter Mensch, dem man immer vertraut hatte, einen in Wirklichkeit schon längst hintergangen und betrogen hatte.
- Es kann ein Brief sein, aus dem hervorgeht, dass Menschen, auf die man sich bisher immer verlassen hatte, einen schon längst haben fallen lassen.
- Es kann das Wort des Arztes sein, der einem zu verstehen gibt, dass das eigene Leben in Zukunft nie mehr so sein wird, wie es bisher gewesen war.
- Es kann das Kündigungsschreiben des Arbeitgebers sein, das man zitternd in seinen Händen hält.
- Und das kann wie bei unseren persischen Mitchristen auch der Anruf auf dem Handy sein, der einem zu verstehen gibt, dass man von jetzt auf gleich alles aufgeben und zurücklassen muss, was gewesen ist, wenn man noch weiter am Leben bleiben will.

Da stürzen dann in der Tat Berge im Leben von Menschen ein, da gerät alles durcheinander, da bleibt nichts mehr so, wie es war – und man ahnt: Das lässt sich auch nicht wieder

rückgängig machen. Dieses Erdbeben wird Folgen haben für mein ganzes weiteres Leben, wenn ich denn überhaupt noch eine Zukunft habe.

Solche Erdbeben erschüttern nicht nur unsere Daseinsgewissheit, sie erschüttern darüber hinaus immer wieder auch unsere Gottesgewissheit, die Gewissheit von dem liebenden Gott, der es immer gut mit uns meint. Gott, wo bist Du? Warum lässt Du so etwas zu? Warum zeigst Du Dich nicht, antwortest nicht? So fragen wir dann verständlicherweise. – Solche Erdbeben-Erfahrungen hatten damals auch die Israeliten gemacht, die im Exil in Babylon saßen: Alles, was ihrem Leben früher Halt und Stabilität verliehen hatte, war ihnen genommen worden, war unter ihren Augen zusammengebrochen und verschwunden: die Heimat, der Tempel, in dem sie Gott begegnen konnten, mit ihm sogar, wie sie meinten, auch Gott selber. Und so saßen sie nach dem Erdbeben ihrer Verschleppung nach Babylon in ihren Flüchtlingsunterkünften und sahen für sich selber eigentlich keine Zukunft mehr. Gott – davon waren die meisten überzeugt – hat uns verlassen. Für sie existierte er bestenfalls noch in der Vergangenheit.

Doch da meldet sich nun nach diesem Erdbeben, nach dieser quälend langen Zeit des Schweigens, nach etlichen Jahren und Jahrzehnten Gott selber bei den Israeliten. Er schickt ihnen einen Propheten und macht ihnen deutlich: Ich bin in diesem großen Erdbeben in Wirklichkeit nicht untergegangen. Ich bleibe auch weiter der Herr der Geschichte, und darum kann ich meinem Volk auch eine neue Zukunft schenken, mit der es selber so gar nicht mehr rechnet.

„Ja“, sagt Gott, „ich habe mich von dir abgewendet. Ich habe mich von dir zurückgezogen und es laufen gelassen. Du wolltest in Ruhe gelassen werden – da habe ich dich in Ruhe gelassen. Du wolltest allein machen, ohne meine Hilfe. Na, dann habe ich dich halt alleine machen lassen. Schau an, was dabei herausgekommen ist. Schau, wo die Welt gelandet ist ohne die Ausrichtung auf mein Wort hin. Und ja, ich war zornig. Meine Liebe wurde so sehr enttäuscht. Ich habe um dich geworben, dir immer neue Botschaften geschickt. Aber du hast mich nicht gehört. Anderes war wichtiger. Wie eine Ehefrau, die ihren Mann hintergeht, hast du mir nicht vertraut. Das tat mir weh, und deshalb habe ich dich verlassen.“ Ehrlich und schonungslos benennt Gott die gegenwärtige Situation.

Doch dann setzt er dem sein großes ABER entgegen: „*Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen*“ (v. 7f). Gottes „Aber“ sagt: So, wie es ist, wird es nicht bleiben. Die Zukunft ist nicht einfach das Produkt der Gegenwart. Gott ist da! Er setzt einen Neuanfang. Er verweigert dem Lauf der Dinge seine Zustimmung. Er wendet sich ab von seinem Zorn und gibt seiner Liebe und seinem Erbarmen Raum. Davon wird der weitere Weg bestimmt sein. Darauf legt er sich fest, unwiderruflich, endgültig, ewig. Nichts anderes soll mehr sein. Verhältnis zu uns bestimmen als seine Gnade und Liebe. Und davon sollen wir uns in unserem Handeln bestimmen lassen.

Auch unter uns haben ja schon so manche auf je ihre Weise Erdbeben in ihrem Leben durchgemacht und Erschütterungen erlebt, die allemal ausreichen, einem den Boden unter den Füßen wegzuziehen. Es sind Menschen dabei, denen Gott als ein ferner Gott vermittelt wurde, ein Gott, der Menschen bestraft und in die Hölle befördert, ja, ein Gott, der Menschen seinen Zorn gerade auch dadurch spüren lässt, dass er sie Schicksalsschläge erfahren lässt. So ein Gott eröffnet einem keine Zukunft, der drückt einen immer nur noch tiefer zu Boden.

Doch dann haben diese Menschen erfahren, dass der lebendige Gott in Wirklichkeit etwas ganz Anderes zu sagen hat: Er droht nicht, er straft nicht, er will nicht vernichten. Vielmehr lässt er auch uns verkündigen, dass sein Zorn an sein Ende gekommen ist, dass nun die Zeit der Gnade gekommen ist, die Zeit seiner unbedingten Liebe zu uns. Und das lässt er uns nicht verkündigen, weil er gerade mal gute Laune hat. Das ist vielmehr seine letzte, endgültige Entscheidung, die er getroffen hat, und auf diese Entscheidung lässt er sich im

wahrsten Sinne des Wortes festnageln: Sein eigener Sohn erleidet den ganzen Zorn Gottes, so dass tatsächlich nichts mehr davon übrigbleibt. Sein eigener Sohn erleidet die ganze Gottverlassenheit, damit wir nie mehr wie er am Kreuz rufen müssen: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ Da hat er den neuen, den endgültigen Bund geschlossen, besiegelt mit dem Blut seines lieben Sohnes. Da hat er das Neue Testament gestiftet, seinen letzten Willen festgeschrieben, den er nicht mehr umstößt.

Dabei mutet er uns zu, die Erfahrungen seiner Abwesenheit, die Enttäuschungen, die dunklen Zeiten des Zweifels und Unglücks in unserem Leben nur als kurze, vorübergehende Momente und Augenblicke zu verstehen. Er mutet uns zu, uns darauf zu verlassen, dass sein Bund, den er in der Taufe mit uns geschlossen hat, gilt, dass er für uns da sein will wie ein liebender Vater, dass er sich unser „*mit ewiger Gnade erbarmen will*“ (v. 8), dass er nie mehr über uns zornig sein und uns nie mehr drohen wird. Auch wenn es neue Erdbeben-Erfahrungen geben mag: Gottes Liebe zu uns kann durch nichts erschüttert werden. Seine Friedenszusage wird niemals hinfällig. Darauf hat Gott sich endgültig festgelegt.

Das, liebe Gemeinde, ist Evangelium, gute Nachricht, rettende Botschaft. Was Jesus mit der Hingabe seines Lebens für uns getan hat, was uns in unserer Taufe zugeeignet wurde, das ist nicht mehr rückgängig zu machen. Und indem er uns das jetzt gerade noch einmal aufs Neue zusagt, gilt nicht mehr, dass er weit weg wäre oder dass er uns strafen wollte. Damit behalten die Fragen und Zweifel, die uns immer noch umtreiben wollen, nicht die Oberhand. Die Schäden, die unser Handeln oder Nicht-Handeln angerichtet hat, sind damit zwar nicht einfach beseitigt, aber sie brauchen unser Leben nicht weiter zu beherrschen. Denn Gott hat seine ewige Liebe und sein ewiges Erbarmen in die Waagschale geworfen und versprochen: „*Für immer will ich dir gut sein. Mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen. Ich habe geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. Der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen.*“

Was für eine Zusage! Sie ist für immer in Kraft gesetzt im Tod unseres Herrn Jesus Christus. Sie wurde uns besiegelt mit dem Wasser unserer Taufe, und sie wird immer wieder erneuert im Mahl des Neuen Bundes. Da lässt er uns teilhaben an seinem Leib und Blut, für uns gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Da nimmt er uns immer wieder in seinen ewigen Bund mit hinein. Auch wenn noch manches in unserem Leben zusammenstürzen mag: Gott wird uns niemals fallen lassen. Er will unser Leben, unser ewiges Leben. Was für ein Trost und was für ein Glück! Amen.

© Gerhard Triebe, Pfr.

ELKG² 273,1-4 (Lob Gott getrost mit Singen = EG 243)

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart